24. WOCHE IM JAHRESKREIS

TAGESGEBET

Gott,
wir Menschen können dich nie ganz begreifen,
oft bist du geheimnisvoll,
und doch bist du uns nahe.
Hilf, dass wir das Geheimnis deiner Nähe
ergründen.
Öffne unsere Herzen heute hier
für deine Gegenwart
im Geist und in der Schrift.
Amen.

LESUNG

Lesung aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Korinther

Strebt nach den höheren Gnadengaben!
Ich zeige euch jetzt noch einen anderen Weg, einen, der alles übersteigt: Wenn ich in den Sprachen der Menschen und Engel redete, hätte aber die Liebe nicht, wäre ich dröhnendes Erz oder eine lärmende Pauke.

Und wenn ich prophetisch reden könnte und alle Geheimnisse wüsste und alle Erkenntnis hätte; wenn ich alle Glaubenskraft besäße und Berge damit versetzen könnte, hätte aber die Liebe nicht, wäre ich nichts. Und wenn ich meine ganze Habe verschenkte, und wenn ich meinen Leib dem Feuer übergäbe, hätte aber die Liebe nicht, nützte es mir nichts.

Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig.
Sie ereifert sich nicht, sie prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf. Sie handelt nicht ungehörig, sucht nicht ihren Vorteil, lässt sich nicht zum Zorn reizen, trägt das Böse nicht nach.Sie freut sich nicht über das Unrecht, sondern freut sich an der Wahrheit. Sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand.

Die Liebe hört niemals auf. Prophetisches Reden hat ein Ende, Zungenrede verstummt, Erkenntnis vergeht. Denn Stückwerk ist unser Erkennen, Stückwerk unser prophetisches Reden; wenn aber das Vollendete kommt, vergeht alles Stückwerk.

Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind und urteilte wie ein Kind. Als ich ein Mann wurde, legte ich ab, was Kind an mir war. Jetzt schauen wir in einen Spiegel und sehen nur rätselhafte Umrisse, dann aber

schauen wir von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich unvollkommen, dann aber werde ich durch und durch erkennen, so wie ich auch durch und durch erkannt worden bin. Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; doch am größten unter ihnen ist die Liebe.

HALLELUJARUF

Halleluja. Halleluja.
Deine Worte, Herr, sind Geist und Leben.
Du hast Worte des ewigen Lebens.
Halleluja.

EVANGELIUM

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas

In jener Zeit sprach Jesus zu der Menge: Mit wem soll ich also die Menschen dieser Generation vergleichen? Wem sind sie ähnlich? Sie sind wie Kinder, die auf dem Marktplatz sitzen und einander zurufen: Wir haben für euch auf der Flöte gespielt, und ihr habt nicht getanzt; wir haben Klagelieder gesungen, und ihr habt nicht geweint.

Johannes der Täufer ist gekommen, er isst kein Brot und trinkt keinen Wein, und ihr sagt: Er ist von einem Dämon besessen. Der Menschensohn ist gekommen, er isst und trinkt; darauf sagt ihr: Dieser Fresser und Säufer, dieser Freund der Zöllner und Sünder! Und doch hat die Weisheit durch alle ihre Kinder Recht bekommen.

PREDIGT

Recht verzweifelt hört sich Jesus in unserem Evangelium an. Die Menschen hören ihn, aber sie verstehen ihn nicht. Keinem kann man es recht machen: Johannes der Täufer isst kein Brot und trinkt keinen Wein, und die Leute sagen: Er ist von einem Dämon besessen. Jesus isst und trinkt; die Leute sagen: Dieser Fresser und Säufer, dieser Freund der Zöllner und Sünder! Es ist aber auch nicht leicht.

Warum das so ist? Wir Menschen greifen, wenn wir mit etwas Neuem konfrontiert werden, auf Erfahrungen zurück, die wir in unserem Leben gemacht haben und ordnen das Neue in unseren Erfahrungshorizont ein. Mit Dingen die ganz anders sind als das was wir gewohnt sind tun wir uns schwer. Aus diesem Grund haben wir älteren auch oft Schwierigkeiten mit neuen technischen

Errungenschaften. Mit dem Computer zum Beispiel. Oder mit dem Bezahlen im Laden mit dem Handy.

Ich vermute, dass in dieser Tatsache auch der Grund liegt, warum Gott für uns immer auch geheimnisvoll ist, warum die Frohe Botschaft oft so schwer zu verstehen ist, warum es uns in unserem Leben oft so schwer fällt, aus dem Gehörten Konsequenzen zu ziehen. Warum es uns oft so schwer fällt zu vertrauen.

Dem Weg Jesu zu folgen, zu glauben, zu vertrauen, das erfordert Mut. Denn es ist eine oft völlig andere Sichtweise auf das Leben als wir es gewohnt sind:

- Da ist kein Platz für die Angst zu kurz zu kommen.
- Da ist kein Platz für Vorurteile und Ressentiments gegenüber anderen.

- Da sind wirtschaftlicher Erfolg und Stärke keine Kategorien die zählen.

Wie wir zu einer solchen Sichtweise kommen können? Zum einen erfordert dies Aufmerksamkeit: Aufmerksamkeit für all das Gute, das das Leben für uns bereit hält. Und das sind oft kleine Dinge: Ein Lächeln, das uns am Morgen begegnet, eine liebevolle, zärtliche Berührung, die Erfahrung, dass sich Großzügigkeit rentiert hat. In all solchen Dingen zeigt sich im Kleinen was uns Gott auch im Großen schenken will: Leben. Leben in seiner ganzen Tiefe und Fülle. Und manchmal stehen wir uns dabei selbst im Weg.

Das bedeutet nicht, dass unser Leiden, die Beschwernisse unseres Lebens einfach verschwinden. Aber es stellt unser Leben und damit eben auch die Beschwernisse des Lebens in einen größeren Zusammenhang, zeigt uns

eine andere Perspektive. Die Perspektive Gottes, bei dem alles Erneuerung erfahren wird.

Und uns so eine Sichtweise gelingen kann? - Dazu gibt uns der Apostel Paulus in unserer heutigen Lesung einen entscheidenden Hinweis: Durch die Liebe. Lieben lernen. Darauf kommt es an.

FÜRBITTEN

Jesus Christus ist gekommen, um den Weg des Lebens zu zeigen und zu lehren. Zu ihm rufen wir:

Dränge alle Menschen, in geschwisterlicher Liebe einander zu dienen.
A.: Wir bitten dich, erhöre uns.

Steh allen bei, die sich um Frieden und Versöhnung mühen.

Fördere die Anstrengungen der Menschen, die Not der Welt zu lindern.

Gib, dass wir in Werken der Liebe reiche Frucht bringen.

Barmherziger Gott, du hast uns den Geist der Liebe geschenkt. Lass uns in ihm erstarken durch Christus, unseren Herrn. A.: Amen.